

Mathematik, quo vadis?

Die Gründung der Technischen Fakultät für Schiffbau (1950) und die der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF, 1951) brachten dem Institut für Mathematik umfangreiche neue Anforderungen an Forschung und Lehre, ermöglichten aber auch die Berufung weiterer Professoren für Mathematik [1]. Damit wurden die räumliche Erweiterung des Instituts und die räumliche Verbindung mit den technisch-naturwissenschaftlichen Instituten zu strategischen Planungsaufgaben, die allerdings seit sieben Dekaden von Planern, jeweiligen Landespolitikern und akademischer Verwaltung nicht vollständig gelöst werden konnten.

Schon 1956 begründete Institutsdirektor **Ludwig Holzer** (1891–1968) einen künftigen Bedarf des Instituts von 680 m² Nutzfläche für 4 Hörsäle, Zeichensaal, Bibliothek, Sekretariat, 4 Professoren, 6 Assistenten, 10 Hilfsassistenten und Aspiranten. Sein am 24.03.1956 gestellter Antrag auf Aufnahme seines Vorschlags bei der Bauplanungskommission für das Jahr 1958 wurde bereits am 29.03.56 durch Rektor und o. g. Kommission zugunsten der Physik und Chemie zurückgestellt.

Die räumliche Situation der Sektion Mathematik im Neuen Museum am Universitätsplatz 1 konnte 1966 nach Auszug der Altertumswissenschaft verbessert, aber nicht entspannt werden [1], da man perspektivisch mit 16–17 Professoren und etwa 50 wissenschaftlichen Mitarbeitern plante. (Übrigens hinterließ die Altertumswissenschaft im Treppenhaus Gipsabdrücke antiker Reliefs, die erst um 2003 abgebaut wurden.)

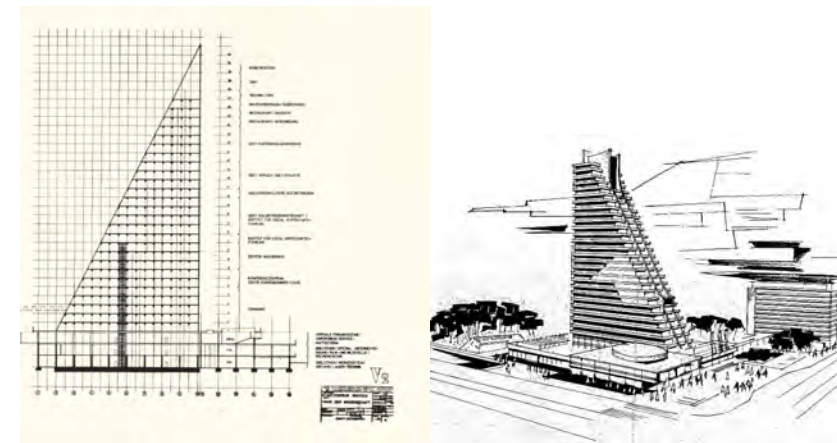
Eine Konzeption des Ausbaus der Sektion Mathematik in den nächsten 10–15 Jahren entstand im April 1966 und mündete am 01.07.1966 in einen vorläufigen Raumplan, den **Wolfgang Engel** (1928–2010) am 11.07.1966 an den Dekan der MNF schickte [3]. Dort heißt es:

„Ein Neubau für die Sektion Mathematik könnte in einem Hochhaus mit einer Nutzgrundfläche [je Geschoss, d. A.] von 30 HA (1 Halbachse – HA – wird mit einer Nutzfläche von 15–20 qm angesetzt) in 7 Geschossen und Keller untergebracht werden“.

Damit plante die Mathematik mit 4500 bis 5000 m² (inklusive Rechenzentrum, das damals noch zur Mathematik gehörte).

1968 konkretisierte der Sektionsdirektor **Hans-Wolfgang Stolle** (geb. 1927) den Raumbedarf für den Neubau Mathematik (Südstadt) mit künftig 154 wissenschaftlichen Mitarbeitern (davon 15 Professoren und 20 Dozenten) und 40 weiteren Mitarbeitern. Im sog. Verfügungsbereich 1 für die MNF in der Südstadt (Errichtung nach 1978 geplant) zeigen alle Planungsvarianten die Mathematik in der Albert-Einstein-Straße gegenüber der heutigen Bibliothek und im Verbund mit anderen Instituten der MNF. Für ein Gebäude der Mathematik als „Schreibtisch-Institut“ galten vergleichsweise geringe bauliche Anforderungen, die mit Standardplatten des Wohnungsbaukombinats Rostock realisierbar wären.

Spektakulär erscheinen heute Planungen von 1970 für ein Haus der Wissenschaften am Bussebart. Bis zur Realisierung des Verfügungsbereichs 1 sollte die Mathematik die Etagen 8 bis 10 belegen. Baubeginn für dieses 123 m hohe Gebäude in Form eines Segels war für 1973 geplant, die Fertigstellung für 1977 [2].



Planungsentwurf „Haus der Wissenschaften“ am Bussebart (1970) mit Sektion Mathematik in Etagen 8–10 (Grafik: [2]).

Keine dieser Planungen wurde zu DDR-Zeiten realisiert. Nach der politischen Wende 1989 wurde zunächst versucht, die räumliche Situation des Fachbereichs Mathematik im Hauptgebäude zu verbessern.

Hans-Wolfgang Stolle, 1992 Sprecher des Fachbereichs Mathematik, begründete in einem Schreiben an das damalige Dezernat 8 (Technik) für ca. 66 Mitarbeiter (16 Professoren, 2 Dozenten alten Rechts, 29 wissenschaftliche und 9 technische Mitarbeiter sowie ca. 10 Drittmittelbeschäftigte) einen Raumbedarf von 33 Räumen im Hauptgebäude [3], der dort jedoch nie befriedigt wurde.

Seit Mitte der 1990er-Jahre sah die bauliche Entwicklungsplanung der Universität Rostock für alle Institute der MNF Baufelder in der Südstadt vor. Trotzdem versuchte das Dezernat Technik, Bau, Liegenschaften (D3) 2002, das Institut für Mathematik (IfMA) zur „Verbesserung“ der räumlichen Situation in die unsanierte Parkstraße 6 („Grünes Ungeheuer“) zu verlegen. Nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten unter Beteiligung aller Mitarbeiter formuliert der Fachbereichssprecher **Reinhard Strecker** (geb. 1938) gegenüber dem Baudezernat (D3) einen Forderungskatalog der Mathematik, in welchem insbesondere die räumliche Nähe zu den naturwissenschaftlich-technischen Instituten und zur Bibliothek gefordert wurde. Danach wurden diese Umzugspläne nicht mehr verfolgt.

Mit der Sanierung des Hauptgebäudes wurde für das IfMA ab Juli 2009 eine Interimslösung in der nördlichen Hälfte der unsanierten, aber technisch ertüchtigten Ulmenstraße 69, Haus 3, geschaffen. Damit verfügte die Mathematik erstmals über eine angemessene Unterbringung.

Für 2012/13 avisierte D3 den endgültigen Umzug in die Albert-Einstein-Straße – je nach Wirtschaftlichkeit in den grundsanierten Plattenbau der ehemaligen Informatik oder nach dessen Abriss in einen Neubau (so noch im März 2014 in Plänen zur baulichen Entwicklung der Universität zu lesen). Am 21.05.2015 informierten im Workshop *Ulmicum* Rektor, Dezernat Bau und Bildungsministerium die im doppelten Wortsinn betroffenen Bereiche über die Pläne zur Entwicklung des Ulmen-Campus. Im Protokoll heißt es u. a.:

„Institut für Mathematik soll in das Gebäude des Physikalischen Institutes (Universitätsplatz 3) nach dessen Räumung und Grundsanierung verortet werden.“

Das widersprach allen bisherigen Bemühungen um die strategisch sinnvolle Verortung des IfMA als Teil des MINT-Campus in der Südstadt. Weder der Dekan der MNF **Klaus Neymeyr** (geb. 1964) mit dem Geschäftsführenden Direktor des IfMA **Konrad Engel** (geb. 1956) noch gemeinsame Appelle aller

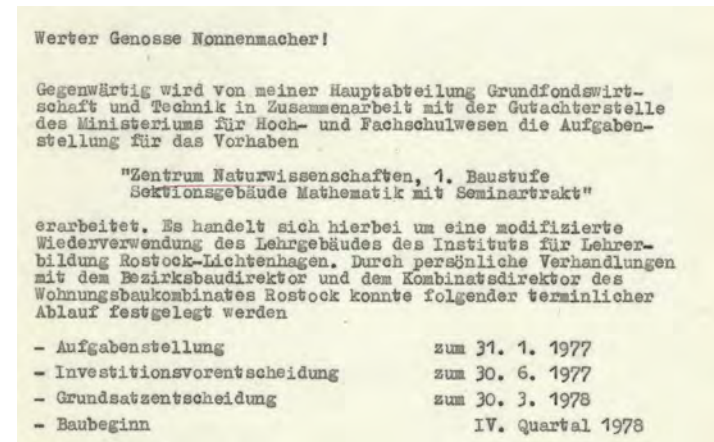
Geschäftsführenden Direktoren der Institute der MNF und des Fakultätsrats konnten den Rektor und D3 zu einem Kurswechsel bewegen. Am 18.11.2016 stellte Finanzminister Mathias Brodtkorb die Pläne zum *Ulmicum* der Öffentlichkeit vor. Die *Verdrängung* der Mathematik aus der Ulmenstraße 69, Haus 3, in das sanierte Physikgebäude wird damit zu einer Voraussetzung für den Baustart dieses Großprojekts. Obwohl die Nutzfläche hier mit 1700 m² den bestätigten Bedarf des IfMA von 2300 m² nicht bietet, wurden nach ministerieller Entscheidung im Herbst 2017 diese Planungen forciert. Erste Raumpläne sehen neben den Flächen im denkmalgeschützten (!) Physikgebäude Ergänzungsflächen an alter Wirkungsstätte im Neuen Museum vor. Der Umzug der Mathematik soll 2021 erfolgen. Ein MINT-Campus ist zwar nicht (mehr) in Sicht, aber vielleicht ist damit das *Wohin?* für die Mathematik geklärt.

Andreas Straßburg

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-maerz-2018/

Quellen

- [1] W. Engel: Mathematik und Mathematiker der Universität Rostock 1419–2004. In: Rostocker Mathematisches Kolloquium 60, 2005.
- [2] Universitätsarchiv Rostock: Rektorat ab 1945, 3144, Grundkonzeption zum „Haus der Wissenschaften“ der Universität Rostock 1970.
- [3] UAR: Math.-Nat. Fak. 414, Mathematisches Inst., Neubauplanung 1956–1970.



Schreiben des Rektors Wolfgang Brauer (geb. 1925) an den Direktor des VEB Innenprojekt Halle, BT Rostock, 22.12.1976 (Quelle: UAR, Rektorat ab 1945, 3204).